



LAND  
BRANDENBURG

Ministerium für Arbeit, Soziales,  
Gesundheit und Familie

# Blöde Anmache? Nicht mit mir!

Ein Ratgeber für Jugendliche  
Ausgabe für Brandenburg und Nordrhein-Westfalen

# Blöde Anmache

Blöde Anmache? Im ersten Moment denken viele, es handle sich dabei um das ungeschickte Vorgehen bei der Partnersuche. Als blöde Anmache oder sogar etwas Stärkeres werden aber auch Diskriminierungen empfunden.

Diese Broschüre will zeigen, wie du dich gegen Diskriminierung wehren kannst und wie du anderen helfen kannst, sich dagegen zu wehren.

## Was heißt eigentlich »Diskriminierung«?

Diskriminierung bedeutet ungleiche Behandlung von Menschen aufgrund ihrer Herkunft, Kultur, Hautfarbe, Nationalität, Sprache, Religion, Weltanschauung, ihres Geschlechts, ihrer sexuellen Identität (hetero, homo oder bi), ihres Alters, einer Behinderung oder aufgrund eines anderen Merkmales. Diskriminierend sind alle Äußerungen, Handlungen oder Unterlassungen, die Menschen herabwürdigen, benachteiligen, belästigen oder bedrohen.

In einer modernen Gesellschaft sind wir alle unterschiedlich, trotzdem verunsichert es manche, dass Menschen anders sind als sie selbst...

Viele Menschen fühlen sich durch die große Vielfalt in unserer Gesellschaft verwirrt und verunsichert. Eine schnelle aber nicht unbedingt



## Vorurteile ...

- sind voreilige Schlussfolgerungen
- sind oft unbewusst
- beeinflussen die Wahrnehmung
- sind hartnäckig, weil sie uns nur sehen lassen, was wir sehen wollen
- nehmen anderen die Chance zu zeigen, wer sie sind
- machen Ungleichbehandlung möglich und verfestigen sie
- können zu diskriminierendem Verhalten führen
- machen es einfach, die eigene Identität zu definieren
- helfen, einen Sündenbock zu finden
- verfestigen die eigene Stellung
- suchen Fehler bei anderen, um von den eigenen abzulenken
- sind Strategien zum Überspielen der eigenen Unsicherheit

hilfreiche Möglichkeit, sich die Welt zu erklären, ist der Rückgriff auf Vorurteile, die wir alle von klein auf gelernt haben.

Jeder Mensch hat irgendwelche Vorurteile. ...

... Schlimm wird's erst, wenn man sie nicht in Frage stellen kann und einfach danach handelt – oft ohne es selbst zu merken!

Daher nimmt diese Broschüre gleichzeitig Situationen auf, in denen du dich diskriminiert fühlst, als auch Situationen, in denen du selbst Gefahr läufst, andere zu diskriminieren.

Menschen haben sich schon immer jemanden gesucht, der als Sündenbock herhalten musste. Früher wurden zum Beispiel häufig Rothaarige fertig gemacht, weil sie als andersartig hingestellt wurden. Es sind bestimmte Eigenschaften (zum Beispiel Homosexualität, fremdländisches Aussehen oder eine Behinderung), von denen häufig auf andere, meist negative, Eigenschaften geschlossen wird. Man meint Bescheid zu wissen, obwohl man vielleicht noch nicht mal eine Lesbe, einen Moslem oder eine blinde Frau persönlich kennt.

In den international geltenden Menschenrechten ist festgelegt, dass auch du ein Recht darauf hast, dass man dich fair behandelt, dass deiner Lebensweise, deiner Herkunft und Nationalität, Sprache, Kultur und Religion, allgemein deiner Lebensweise und Identität mit Respekt und Wertschätzung begegnet wird. Solange Diskriminierung passiert, sind die Menschenrechte noch nicht verwirklicht.



Darauf hast du mehr Einfluss, als du vielleicht im ersten Moment denkst! Das kann durch aktives (politisches oder soziales) Engagement sein oder auch ganz einfach dadurch, dass du deine alltäglichen Handlungen und die deiner Mitmenschen mal kritisch hinterfragst!

Dieser Ratgeber will dich darauf aufmerksam machen, dass einige Jugendliche neben alltäglichen Problemen, wie zum Beispiel: »Warum verstehen meine Alten mich nie?«, mit heftigeren Problemen zu kämpfen haben. Außerdem möchte der Ratgeber dir Möglichkeiten und Wege zeigen, wie du dich selbst gegen Diskriminierung wehren bzw. wie du Jugendliche, die diskriminiert werden, unterstützen kannst.

# Das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz

Im August 2006 ist in Deutschland ein neues Gesetz in Kraft getreten, das **Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG)**. Das Gesetz hat zum Ziel, Benachteiligungen aufgrund bestimmter Merkmale zu bekämpfen. So darf niemand wegen der Hautfarbe, der ethnischen Herkunft, des Geschlechts, der Religion oder Weltanschauung, einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen Orientierung benachteiligt werden.

Mit anderen Worten heißt das: Kein Mensch darf schlechter behandelt werden, weil er oder seine Familie aus einem anderen Land kommt (**ethnische Herkunft**), weil er sich mit seiner **Hautfarbe** oder Augenform von anderen unterscheidet, einer bestimmten **Religion** angehört oder einen bestimmten Glauben hat (**Weltanschauung**). Außerdem zählt die Benachteiligung von Menschen mit **Behinderung** oder aufgrund ihres **Alters** dazu. Verboten ist auch, jemanden schlechter zu behandeln, nur weil die Person weiblich, männlich oder transsexuell (**Geschlechtsidentität**), schwul, lesbisch oder bi (**sexuelle Orientierung**) ist.

Wenn jemand aufgrund der eben beschriebenen Merkmale schlechter behandelt wird als andere, spricht das AGG von Diskriminierung. Es gilt für das Arbeitsleben und für den Zugang zu Waren und Dienstleistungen.

Schon vor dem neuen Gesetz war Diskriminierung grundsätzlich verboten. Durch das neue Gesetz allerdings kann man sich in bestimmten Bereichen jetzt besser gegen Diskriminierung wehren. Zum Beispiel, wenn man auf Grund eines dieser Merkmale keinen Ausbildungsplatz bekommt oder nicht in die Disco reingelassen wird.

Das Gesetz ist sehr kompliziert und nicht immer, wenn diskriminiert wird, kann man vor Gericht gehen und sich dagegen wehren. Aber auch wenn das nicht geht, gibt es andere Möglichkeiten, sich gegen Diskriminierung zu wehren. Es gibt viele unterschiedliche Formen von Diskriminierung. Manche davon sind einfach zu erkennen. Zum Beispiel wenn in einer Stellenausschreibung steht, dass keine Bewerbungen von Ausländerinnen und Ausländern erwünscht werden. Das nennt man auch **unmittelbare** oder **direkte Diskriminierung**.

Oft wird aber versteckter diskriminiert. Das passiert, wenn Regeln angewendet werden, die angeblich fair und für alle gleich sind, aber eigentlich dazu dienen oder benutzt werden können, bestimmte Gruppen zu benachteiligen. Wenn zum Beispiel in einer Stellenausschreibung steht, dass sich nur Leute bewerben sollen, die sehr gute Deutschkenntnisse haben, dann sieht das erst mal so aus, als sei das eine berechnete



Forderung, die an alle gleich gestellt wird. Wenn man die Arbeit aber auch gut machen könnte, ohne sehr gute Deutschkenntnisse zu haben und es den Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern eigentlich darum geht, dass sich nur Einheimische bewerben, dann ist das eine versteckte Diskriminierung. Solche Diskriminierung nennt man auch **mittelbare** oder **indirekte Diskriminierung**.

Das Gesetz verbietet nicht nur Diskriminierung, sondern auch **Belästigungen**, die mit den oben beschriebenen Merkmalen (Religion, ethnische Herkunft, Geschlecht, usw.) zusammenhängen. Wenn jemand also zum Beispiel wegen seiner Hautfarbe gedemütigt wird, kann er sich dagegen auch vor Gericht wehren. Über das AGG läuft das dann ein bisschen anders, als du das vielleicht schon mal über eine Klage wegen Beleidigung gehört hast.

Auch **Viktimisierung** verbietet das Gesetz. Viktimisierung bedeutet, dass eine Person schlechter behandelt wird, weil sie sich darüber beschwert hat, dass sie von jemandem diskriminiert wurde. Außerdem spricht man von Viktimisierung, wenn sich jemand für eine Person einsetzt, die diskriminiert wird, und deswegen auch schlecht behandelt wird. Zum Beispiel: Ein Jugendlicher, der schwul ist und eine Ausbildung zum Koch macht, wird von anderen Azubis mit Schimpf-

worten für Schwule beleidigt. Wenn sich der Jugendliche beim Chef darüber beschwert, und der Chef ihn danach schlechter behandelt und sagt, dass er sich doch nicht so anstellen sollte, sonst könne er seine Ausbildung woanders machen, dann ist das ein Fall von Viktimisierung. Wenn sich ein anderer Kollege für ihn einsetzt und aus diesem Grund danach auch schlechter behandelt wird, ist das auch Viktimisierung.

Es gibt noch eine Form von Diskriminierung, gegen die man sich mit dem Gesetz aber nicht wehren kann. Sie nennt sich **strukturelle Diskriminierung**. Der Begriff bedeutet, dass es Regeln und Strukturen in einer Gesellschaft gibt, die zur Folge haben, dass manche Gruppen benachteiligt werden. Häufig ist uns gar nicht bewusst, dass diese Regeln und Strukturen Ungerechtigkeiten bedeuten.

Weißt du zum Beispiel, dass Deutschland das Land ist, in dem es mit am schwersten ist, einen guten Schulabschluss zu bekommen, wenn die Eltern selber keinen guten Schulabschluss haben? Wenn die Eltern aus einem anderen Land kommen, ist es für die Kinder sogar noch schwieriger, einen guten Schulabschluss zu bekommen. Das hat viel mit struktureller Diskriminierung zu tun. Obwohl es für Kinder, deren Eltern aus anderen Ländern kommen, insgesamt

schwieriger ist, einen guten Schulabschluss zu machen und eine gute Ausbildungsstelle zu bekommen, gibt es doch viele Menschen mit Migrationshintergrund, die in der Wissenschaft, der Politik, den Medien und der Wirtschaft sehr erfolgreich sind. Um sich Chancen zu erkämpfen, egal aus welchem Diskriminierungsgrund, ist es wichtig, sich gegen Diskriminierung zu wehren.

**ABER: Nicht jede Ungleichbehandlung ist auch eine Diskriminierung.**

Oft ist es nicht leicht zu erkennen, ob diskriminiert wird oder nicht. Deswegen gibt dir dieser Ratgeber hier ein paar Beispiele, die erklären sollen, wann man von Diskriminierung sprechen kann und wann nicht:

Wenn Kinder und Jugendliche unter 16 Jahren nicht in eine Disco hereingelassen werden, so ist das keine Diskriminierung, sondern basiert auf dem Jugendschutzgesetz. Niemand unter 16 darf in eine Disco. Das ist ein sachlicher Grund für die Betriebe, Kids nicht reinzulassen. Wenn aber eine Gruppe von »ausländisch aussehenden« Jugendlichen nicht in eine Disco gelassen wird, eine Gruppe von »deutsch aussehenden« Jugendlichen aber schon, dann kann es



gut sein, dass hier die Gruppe der »ausländisch aussehenden« Jugendlichen beim Zugang zu einer Dienstleistung diskriminiert wird.

Wenn dir dein Lehrer sagt, dass du ruhig sein und besser zuhören sollst, und er das auch bei anderen, die immer wieder stören sagt, dann ist das wahrscheinlich keine Diskriminierung. Wenn er aber zum Beispiel sagt: »Wann lernen Mädchen endlich, mit dem Tratschen aufzuhören!« dann ist das diskriminierend, weil er dieses Verhalten als typisch mädchenhaft darstellt.

Wenn also ein sachlicher Grund vorliegt, kann man in der Regel nicht von Diskriminierung sprechen.








## Scharfe Bräute – knallharte Kerle!?

Sprüche wie »Hör auf zu heulen wie'n Mädchen!«, »Zick' nicht so rum!« oder »Hast du deine Tage?« gibt es oft zu hören. Von vielen Mädchen und Jungen werden solche Bemerkungen erst gar nicht als diskriminierend wahrgenommen, weil sie schon irgendwie zum »normalen« Leben dazugehören. Von anderen schon. Besonders im Alltag ist es abhängig vom eigenen Empfinden, ob man sich diskriminiert fühlt oder nicht. Das ändert aber nichts daran, dass die Sprüche diskriminierend sind.

Mädchen werden zum Beispiel dadurch strukturell benachteiligt, dass die Gesellschaft sexualisierte Werbung oder als Anmache getarnte sexuelle Übergriffe duldet. Oder dadurch, dass den Mädchen und jungen Frauen in der Schule oder in der Ausbildung immer noch weniger zugetraut wird, obwohl sie es genauso drauf haben, wie die Jungs. So sind später junge Frauen in ihrer Berufswahl eingeschränkter als junge Männer und werden auch oft schlechter bezahlt.

Ein anderes Thema sind die Erwartungen an Mädchen und Jungen, die oft widersprüchlich sind. Mittlerweile wird zwar immer öfter von den jungen Frauen erwartet, dass sie sich durchsetzen, dass sie im »Wettbewerb« mit den jungen Männern mithalten sollen. Gleichzeitig aber sollen sie ganz nach alten Rollenvorstellungen

sanft, einfühlsam und verständnisvoll bleiben. Von Jungen hingegen wird oft erwartet, immer stark zu sein und die Zähne zusammen zu beißen, aber auch Rücksicht zu nehmen. Auch hierbei wirken die gesellschaftlichen Vorurteile vom breitschultrigen Typen, vom Macho, der alle Frauen »rumkriegt«, nachteilig für die, die diesem Männlichkeitsbild nicht entsprechen.



Wichtig ist, dass du für dich selbst entscheiden kannst, wie du leben willst und welche Rolle für dich die passende ist.

Das AGG stellt für dich jedenfalls im Arbeitsleben und als Kundin oder Kunde sicher, dass dein Geschlecht und die damit verbundene Identität keine Grundlage für Diskriminierung sein darf. So ist es unter anderem gesetzlich verboten, dass bei einem Vorstellungsgespräch nach der Familienplanung gefragt wird. Über eventuelle Elternzeiten braucht Frau oder Mann nichts zu sagen.

## »Von Türken lass' ich mich nicht waschen!«

Jugendliche, die entweder selbst, deren Eltern oder Großeltern aus einem anderen Land stammen (zum Beispiel aus Vietnam, aus der Türkei, aus Russland, Italien oder Marokko), werden oftmals aufgrund ihrer Herkunft bzw. ihres »ausländischen Aussehens« beschimpft oder körperlich angegriffen oder aber ihnen wird der Zugang zu Diskotheken und Gaststätten nicht erlaubt. Andere werden blöd angemacht oder behandelt, weil sie russische Namen tragen oder mit Akzent sprechen. Besonders in der Schule, bei der Suche nach einem Nebenjob, einer Praktikumsstelle und/oder einem Ausbildungsplatz werden nicht-deutsche Mädchen und Jungen und jene, die dafür gehalten werden oder einfach in einer anderen Gesellschaft groß geworden sind, benachteiligt und ausgegrenzt.

### Ein Fallbeispiel aus der Beratungspraxis

Eline, Lernschwester im zweiten Ausbildungsjahr, erhält von der diensthabenden Oberschwester die Anweisung, den in der Nacht eingelieferten Patienten zu waschen. Als sie das Zimmer des Patienten betritt, fällt sein Blick auf ihr Namenschild. Er fragt sie, woher ihr Name stammt. Eline antwortet ihm: »Aus der Türkei«. Der Patient ist ganz entsetzt. Er will nicht mehr von Eline gewaschen werden und möchte sofort die Oberschwester sprechen. Als die Oberschwester ihn nach dem Grund fragt, sagt er zu ihr »Von Türken lass' ich mich nicht waschen!« Daraufhin fordert die Oberschwester Eline auf, eine deutsche Kollegin zu holen, damit sie den Patienten waschen kann.

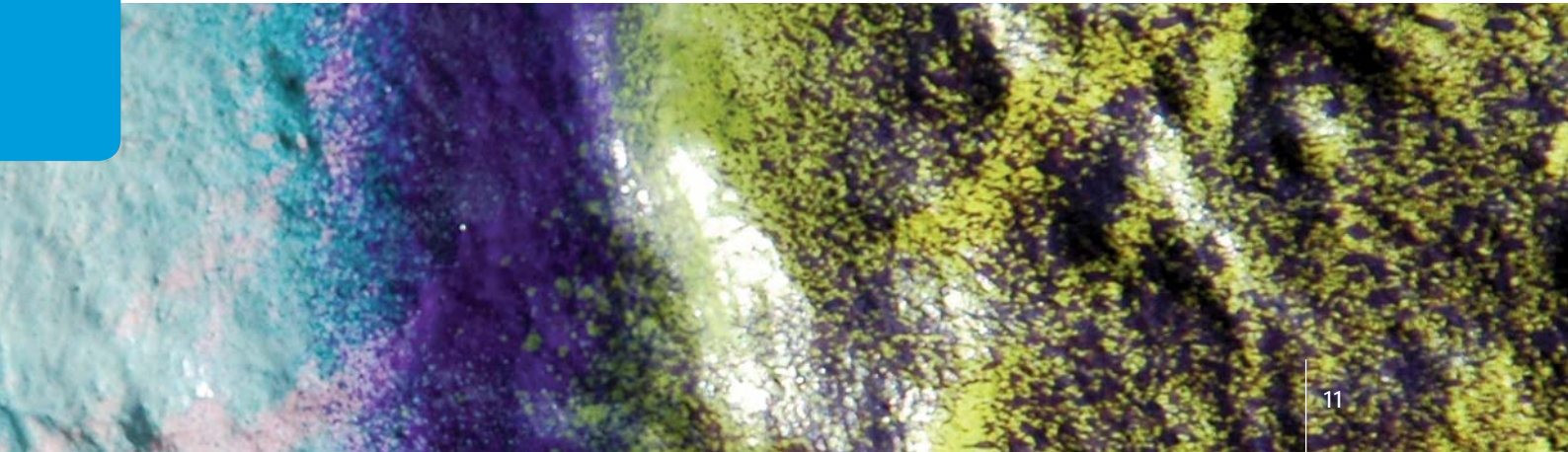
Hier hilft das AGG nur teilweise weiter, aber Eline darf keine Nachteile durch das Verhalten des Patienten bekommen.



### **Stichwort Mehrheitsgesellschaft**

Teil der Bevölkerung, der zahlenmäßig überlegen ist und somit seine kulturellen Normen für allgemein gültig hält und das gesellschaftliche Leben prägt.

Menschen, die nicht zur Mehrheitsgesellschaft gehören, wurden historisch oft ausgegrenzt oder sogar verfolgt. Nicht immer ist die Zugehörigkeit zu einer Minderheit äußerlich sichtbar. Auch heute verbieten viele Eltern, die zu Minderheiten gehören, ihren Kindern in der Schule über ihre wirkliche Zugehörigkeit zu reden. Dies geschieht nicht nur aus Angst vor Diskriminierung, sondern auch aus konkreten aktuellen Erfahrungen mit Diskriminierung.



## Aus der Reihe tanzen ...



Jugendliche mit Behinderung erfahren Diskriminierung vor allem durch Ausgrenzung und Benachteiligung. Viele von ihnen werden zum Beispiel nicht zusammen mit ihren Freundinnen und Freunden eingeschult, sondern auf Förderschulen geschickt. So ist kaum Kontakt zu Gleichaltrigen ohne Behinderung möglich. Außerdem hat man mit einem Förderschulabschluss so gut wie keine Chancen auf einen Ausbildungsplatz. Und das ist unfair, da beispielsweise Menschen, die im Rollstuhl sitzen oder stottern, nicht automatisch weniger intelligent sind als andere, die ohne körperliche Beeinträchtigungen leben.

Neben solchen strukturellen Diskriminierungen gibt es im Alltag zahlreiche Situationen, in denen direkt diskriminiert oder beschimpft wird. Viele Menschen reagieren mit Ignoranz oder Abwehrverhalten. Sie wissen nicht, wie sie sich verhalten sollen und sind unsicher.

Manche versuchen auch aus Unsicherheit, es besonders gut zu machen. Manchmal wird dann behinderten Menschen Hilfe aufgedrängt, die sie gar nicht haben möchten.

Es wäre keine gute Idee, einen blinden Jungen an der Straßenbahnhaltestelle einfach anzufassen und in die Straßenbahn zu schieben! Aber er kann es in Ordnung finden, wenn du fragst, ob er Unterstützung beim Einsteigen möchte!

Menschen mit Behinderung werden oft wie Kleinkinder behandelt, getätschelt und geduzt. Es wird über ihren Kopf hinweg über sie gesprochen, oder es werden Entscheidungen für sie gefällt, ohne sie zu fragen. Falls sie mit einer Begleitperson unterwegs sind, wird oft nur diese angesprochen.

Einige der Jugendlichen mit einer Behinderung finden sich damit ab. Andere wiederum kämpfen darum, nicht abgehängt und bevormundet zu werden. Das ist umso bewundernswerter, wenn den Jugendlichen von Geburt an immer wieder das Gefühl vermittelt wurde, was sie alles angeblich nicht können, weil sie behindert sind.

Oftmals ist es die Umwelt, die Menschen behindert am alltäglichen Leben teilzunehmen. Es können zum Beispiel örtliche Gegebenheiten sein wie Treppenstufen als einziger Zugang zu einem Gebäude. Im folgenden Fallbeispiel sind es die Bedenken der anderen, nämlich dass sie persönliche Nachteile haben.





## Ein Fallbeispiel aus der Beratungspraxis

Sonntagmorgen, 10:45 Uhr. Jessica ist ganz still geworden. Sie ist sehr aufgeregt. In einer viertel Stunde wird ihr Traum in Erfüllung gehen: Jessica wird tanzen. Punkt 11 Uhr steht sie mit vielen anderen Mädchen in der großen Sporthalle. Alle blicken gebannt nach vorn. Nach einer kleinen Unendlichkeit betritt der Popstar-Macher Detlef D! Soost die Bühne. Der Star wird 80 Mädchen zweieinhalb Stunden lang trainieren. Das Tempo ist hoch, die Schrittfolgen schwierig. Die Wangen glühen – vor Anstrengung und Konzentration. Jessica hält mit, reiht sich ein in das rhythmische Wiegen der Tänzerreihen.

Jessica wird diesen Sonntag und den gemeinsamen Auftritt mit Detlef D! Soost nie vergessen. Sie hat sich getraut zu tanzen – vor Publikum, mit 80 anderen Mädchen. Sie hat Schritt für Schritt bewiesen: »Ich kann es«.

Nicht alle haben Jessica diesen Auftritt zugetraut, denn Jessica hat eine geistige Behinderung. Sie lebt in einer betreuten Wohngruppe. Manchmal ist sie mies drauf, viel öfter aber oben auf – dann lacht sie und

trifft sich mit ihren Freundinnen und Freunden. Jessica hat schon bei Jazz-Dance-Gruppen nachgefragt, ob sie mit trainieren darf. Aber die jugendlichen Tänzerinnen sind unsicher: Ist Jessica gut genug für uns? Was ist, wenn sie bei unseren Auftritten ausfällt? Werden wir wegen Jessica beim Jazz-Dance-Turnier verlieren, weil sie aus der Reihe tanzt? Das sind die Fragen, die sich die anderen stellen. Bis jetzt hat Jessica noch keine Jazz-Dance-Gruppe gefunden. Aber die Trainingsstunden mit dem Star haben ihr gezeigt: »Tanzen kann ich.«

»Jazzdance ist mein Traum. Beim Tanzen fühle ich meinen Körper. Ich möchte gerne in einer Gruppe tanzen, denn dort könnte ich noch viel, viel mehr lernen!« (Jessica, 14 Jahre)

Diskriminierungsmerkmal: Hautfarbe

## »Du musst lernen, als Schwarzer zu leben!«

In den Köpfen vieler Menschen bedeutet »Deutsch-Sein« immer auch »Weiß-Sein«. Schon lange leben Schwarze Menschen in Deutschland, die mit afrikanischer Kultur teilweise gar nichts zu tun haben. Viele empfinden sich ganz selbstverständlich als deutsch, auch wenn ihnen die Mehrheitsgesellschaft diese Selbstverständlichkeit immer wieder wegnimmt – allein schon durch die Frage: »Wo kommst du her?« Für Schwarze Menschen ist es alltäglich, auf ihre Hautfarbe angesprochen zu werden. Oft werden ihnen exotische Eigenschaften zugeschrieben, zum Beispiel extrem musikalisch oder sportlich zu sein. Aber häufig werden ihnen auch bestimmte Fähigkeiten aberkannt, wie folgende Beispiele zeigen:

### Zitat aus einem Beratungsgespräch

»Ich wurde zwar nie öffentlich oder direkt von den Lehrern diskriminiert, fühle mich aber doch in vielen Punkten benachteiligt und ich habe oft das Gefühl, nicht wirklich willkommen zu sein. So sagte zum Beispiel der Direktor am ersten Schultag ganz erstaunt zu mir, dass ich ja fließend die deutsche Sprache spreche, als ob er dies einem Menschen mit schwarzer Hautfarbe nicht zutraut.« (Gymnasiastin, 17 Jahre)





## Fallbeispiel aus der Beratungspraxis

Denis, acht Jahre alt, wird seit der 1. Klasse von seinem Mitschüler – Mike – immer wieder rassistisch beschimpft. Er und seine Mutter beschweren sich zwar bei der Klassenlehrerin, aber die verbalen Attacken von Mike hören einfach nicht auf. Während eines Fußballspieles kommt es zwischen Denis und Mike wegen eines Fußballtores zum Streit. Beide treten sich, dabei wird Mike verletzt und muss für zwei Tage ins Krankenhaus. Am nächsten Tag sagt die Klassenlehrerin zu Denis, er habe Mike auf dem Gewissen. Es wird eine Klassenkonferenz einberufen. Die Lehrerin von Denis beschließt, dass er in die Parallelklasse wechseln muss, weil er Mike

körperlich verletzt hat. Denis und seine Mutter fühlen sich unfair behandelt, weil die Lehrerin überhaupt nicht berücksichtigt, dass Mike auch Denis körperlich angegriffen hat und Denis von Mike seit Jahren wegen seiner Hautfarbe schikaniert wird. Die Lehrerin geht hierauf jedoch nicht ein. Einige Tage später führt die Lehrerin mit Denis ein Gespräch unter »vier Augen« und sagt ihm, er solle »endlich lernen, als Schwarzer zu leben«, denn es werde noch viele Mikes in seinem Leben geben. Der Gedanke, dass es zu ihrer Aufgabe gehört, Kinder zu schützen und Regeln für den Umgang miteinander zu zeigen, scheint ihr fremd zu sein.

Im Bereich der Schule gilt das AGG nicht direkt, aber hier kann man sich mit Hilfe des Grundgesetzes oder der Landesverfassung wehren.

Diskriminierungsmerkmal: Religion

## Voll extrem eingestellt – oder was?

Religionen wie Christentum, Islam, Judentum, Buddhismus und Hinduismus gehören zu den am meisten verbreiteten der Welt. Jedoch zählen andere Religionen als das Christentum in Deutschland zu den religiösen Minderheiten. Vielen aus der christlich geprägten Mehrheitsgesellschaft – egal ob sie selber religiös leben oder nicht – fällt es schwer zu akzeptieren, dass Religionen auch nebeneinander existieren können, oder sie fühlen sich von ihnen bedroht. Teilweise werden Menschen wegen ihrer Zugehörigkeit zu einer Religion diskriminiert, unabhängig davon, ob sie diese praktizieren oder nicht.



### Zitat aus einem Beratungsgespräch

»Manchmal, wenn ich Feierabend habe und ich zwei Minuten länger brauche, um mein Kopftuch anzuziehen, dann fangen die anderen an zu meckern »Musst du das tragen!?« Dann kommt der Chef, die Kollegen und immer dasselbe »Warum ein Kopftuch?« Dabei ziehe ich mein Kopftuch während der Arbeit doch aus.«  
(Arzthelferin im 3. Ausbildungsjahr, 18 Jahre)

### Fallbeispiel aus der Beratungspraxis

#### Wie viel Jude darf man sein?

Der 16-jährige Aljosha stammt aus der Russischen Föderation und lebt seit drei Jahren in Deutschland. Seine Eltern hatten sich damals entschlossen, ihre beruflichen Stellen dort aufzugeben und nach Deutschland zu gehen, da sie als Juden nicht ihre Religion praktizieren konnten. In seinem Gymnasium hat Aljosha nichts zu diesem Teil seiner Identität erzählt. In den Pausen muss er immer wieder miterleben, wie antisemitische Witze erzählt werden. Alle laufen darauf hinaus, dass sie auf den Holocaust und die Verbrennung jüdischer Menschen anspielen. Aljosha bleibt sprachlos und traut sich nicht, seinen Eltern davon zu berichten.





Beispielsweise wird die Diskriminierung von Moslems aufgrund ihrer Religion, gerade nach den Anschlägen vom 11. September 2001, öffentlich mit »Terrorverdacht« begründet. Auch die Medien haben durch verschiedene Berichterstattung hierzu beigetragen. Vor allem muslimische Mädchen und Frauen, die ein Kopftuch tragen, haben es seit einigen Jahren besonders schwer, da Teile der Mehrheitsgesellschaft nun ein politisches Symbol und einen Aufruf zu extremen Einstellungen darin sehen. Sie werden ganz oft schief angeguckt, beschimpft und beleidigt, müssen anderen gegenüber ständig rechtfertigen, warum sie das Kopftuch tragen. Oder aber sie finden keinen Ausbildungsplatz.

Diskriminierungen aufgrund der ethnischen Herkunft, der Hautfarbe oder der Religion sind oft nicht so klar von einander zu trennen. Ein Kopftuch kann zum Beispiel einen Angriffspunkt für eine Diskriminierung wegen nicht-deutscher Herkunft und/oder dem muslimischem Glauben bieten. Und es betrifft darüber hinaus Mädchen und Frauen, die es tragen, anders als Männer, die ihren Glauben durch weniger sichtbare Zeichen ausdrücken.

Sogar in einigen Stellenausschreibungen steht drin, dass nur Leute gesucht werden, die kein Kopftuch tragen:

### Zitat aus einem Beratungsgespräch

»Ich habe bislang 60 Bewerbungen verschickt. Ohne Erfolg. Ich glaube, es liegt daran, weil ich ein Kopftuch trage und Türkin bin. Wenn man keine Ausbildung, keine Arbeit hat, hat man auch keine Zukunft. Ich habe Angst vor der Zukunft.«  
(Hauptschülerin, 16 Jahre)

### Pharmazeutisch-kaufmännische/r Angestellte/r

Köln, Vollzeit

Berufsfeld

**Stellenprofil:** Durchführung v. kaufm. Tätigkeiten: Verfallsdatenkontrolle; Warenbestandskontrolle; Bestellwesen; Rechnungsprüfung; Sehr gute Deutschkenntnisse in Wort und Schrift, abgeschlossene Berufsausbildung als PKA, EDV-Kts., nur Bewerberinnen ohne Kopftuch

**Branche:** Apotheke

**Arbeitsort:** Köln

**Arbeitszeit:** Vollzeit 8.30 – 19.00

**Verdienst:** n. Vereinb.

**Beginn:** Sofort

**Befristet:** Nein

**Führerschein:**

**Alter:** 20-50

**Arbeitgeber:**

■■■■■■■■■■  
■■■■■■■■■■ - Apotheke  
■■■■■■■■■■  
■■■■■■■■■■  
■■■■■■■■■■

## Bist du schwul oder was!?

Auch bei lesbischen und schwulen Jugendlichen reicht die Diskriminierungserfahrung von verbalen Angriffen über Mobbing bis hin zur Gewalt. Verletzend ist auch, dass »schwul« als Schimpfwort für alles Unerwünschte gebraucht wird und eines der am häufigsten verwendeten Schimpfwörter unter Jugendlichen in Deutschland darstellt. Verbale Angriffe können scheinbar harmlose Sprüche sein, die einfach nur so dahergesagt werden. Sie können aber auch bewusst die Persönlichkeit attackieren, indem sie Grenzen der Privatsphäre überschreiten.

### Coming-Out nur freiwillig!

Diskriminierend ist es auch, wenn eine Person eine andere gegen deren Willen als homosexuell outet, besonders wenn sie weiß, dass sie der anderen Person damit schadet, zum Beispiel in der Schule oder am Arbeitsplatz.

Dabei ist es durchaus nicht ungewöhnlich, dass sich vor allem im Jugendalter Menschen in ihrer Sexualität noch ausprobieren. Bei manchen sind homoerotische Gefühle eine Phase, bei anderen die Form, in der sie Partnerschaft leben wollen.

Wer schon mit 13 oder 14 Jahren das eigene Coming-Out hat, kann die möglichen Folgen oft nicht abschätzen. Wenn man keine Strategien

hat, ist man der Diskriminierung völlig ausgeliefert. Viele Schwule und Lesben haben auch Angst vor Ablehnung durch die eigene Familie. Für Jugendliche, die noch zu Hause wohnen, ist das besonders schlimm, weil sie von ihren Eltern nicht nur emotional, sondern auch materiell in hohem Maß abhängig sind. Umso mehr tut Unterstützung gut!

Viele verschweigen deshalb ihre sexuelle Identität oder versuchen, ihr Lesbisch- oder Schwulsein komplett zu unterdrücken. Immer einen Teil von sich zu verstecken, kostet aber viel Energie und kann sogar krank machen.

Weitere Folgen einer Diskriminierung können sein: Wegen Mobbing die Schule oder Ausbildung abzubrechen; aufgrund der Vorurteile des Chefs eine Kündigung zu kassieren; Schwindel, Stress, Schlaflosigkeit, Magenschmerzen, Konzentrationsschwäche, der Wunsch sich zu betäuben zum Beispiel mit Alkohol.

Wer wegen seiner sexuellen Identität abgelehnt wird, hat es auch schwerer, sich selbst zu mögen und die eigene Persönlichkeit zu entwickeln. Nicht wenige lesbisch-schwule Jugendliche denken während ihres Coming-Outs deshalb auch an Selbstmord. Im Alltag wird Schwulen und Lesben oft mit Ekel, Abwertung, negativem Imitieren und Lächerlichmachen begegnet.

## Stichwort Mehrfachdiskriminierung

Im Alltag richten sich Diskriminierungen meist nicht nur gegen ein Merkmal. So kann zum Beispiel ein Schwuler einerseits wegen seiner sexuellen Identität und andererseits aufgrund seiner Herkunft angegriffen werden.



## Fallbeispiele aus der Beratungspraxis

### Angst vor dem Coming-Out

Judith, 16 Jahre, traut sich nicht mehr, ihrer Mutter zu sagen, dass sie lesbisch ist, nachdem diese in einem Gespräch über Homosexuelle gesagt hat: »Die sollen sich doch alle aufhängen.« Sie hat nun Angst, dass ihre Mutter etwas Ähnliches auch zu ihr sagen könnte.

### Diskriminierung in der Ausbildung

Paul hat Stress in seiner Ausbildung als Bäcker. Seit zwei andere Lehrlinge ihn gegen seinen Willen geoutet haben, muss er sich von seinem Chef ständig Sprüche anhören, wie: »Ihr Schwulis könnt doch gar nichts.« Danach wird ihm der Ausbildungsvertrag gekündigt. Laut AGG ist das nicht erlaubt!

### Gewalt in der Familie

Malik, 20 Jahre, lebt noch bei seinen Eltern. Nach seinem Coming-Out wird er von seinem Bruder verprügelt. Als er versucht, mit den Eltern darüber zu sprechen, halten sie zum Bruder und werfen ihn raus. Malik wird obdachlos.

# Diskriminierung die Stirn bieten!

Überlege mal, wie viele Kriterien es gibt, nach denen man als »Minderheit« oder als »benachteiligte Gruppe« gilt. Da läuft doch fast jeder Mensch Gefahr, einmal selbst diskriminiert zu werden, oder aber im Freundeskreis oder in der Öffentlichkeit Zeugin bzw. Zeuge von Diskriminierung zu werden.

Das kann einerseits in einer krassen Konfliktsituation sein, oder auch wenn man sich generell für gerechtere Verhältnisse zum Beispiel in der Schule engagiert. Dann ist Zivilcourage gefragt.

Um zivilcouragiert handeln zu können, ist es nötig, die eigene Wahrnehmung im Alltag zu schärfen und genauer auf sein Umfeld zu achten. Du läufst doch bestimmt auch häufig mal verträumt in der Gegend herum oder sitzt in der

Bahn und bemerkst gar nicht, was gerade um dich herum passiert. Oder gar, dass jemand deine Hilfe gebrauchen könnte. Natürlich kann man nicht immer hundertprozentig seine Augen und Ohren offen halten. Aber stell dir mal vor, du wirst aus heiterem Himmel von jemandem angepöbelt, beleidigt und rumgeschubst. Es befinden sich zwar Menschen in der Nähe, aber keiner kommt dir zu Hilfe. Der Grund dafür muss nicht zwangsläufig Desinteresse sein. Viele andere »Wahrnehmungshürden« können dabei eine wichtige Rolle spielen. Zum Beispiel, die Schwierigkeit,

- mitzubekommen, dass es für die eine Seite nicht lustig, sondern verletzend ist
- feststellen zu können, ob es sich um eine Diskriminierung handelt, oder ob es andere Gründe gibt
- einschätzen zu können, ob die betroffene Person sich allein aus dieser Situation heraushelfen kann, oder ob es nötig ist, einzugreifen
- erkennen zu können, ob ein oder mehrere »Zuschauer« Verantwortung übernehmen müssen
- entscheiden zu können, wie geholfen werden kann, ob du dich selbst einbringen sollst oder die Polizei anrufen sollst (zum Beispiel bei offensichtlicher Gefahr)

### Stichwort Zivilcourage

Zivilcourage ist der Mut, unaufgefordert seine Meinung über ungerechte Verhältnisse zu vertreten, um damit anderen zu helfen, auch wenn man damit gegen den Strom schwimmt und eigene Nachteile riskiert!

Paradoxerweise neigen aber viele Menschen dazu, der von einer Diskriminierung betroffenen Person, viel zu viel zu vertrauen. Auch werden schnell Rechtfertigungen gefunden, warum man nicht helfen braucht, sollte, muss oder kann – dass man zum Beispiel denkt, an der Situation sowieso nichts ändern zu können, jemand anderes würde handeln oder dass man vielleicht einfach nur froh ist, vor allen Leuten nicht selbst diskriminiert worden zu sein.

Rückzug macht die Sache nicht besser. Wer Missstände (stillschweigend) mit trägt, unterstützt, dass sich nichts ändert. Es ist nicht immer leicht sich zu motivieren. Aber die Frage »will ich Ungleichbehandlung hinnehmen?« kann dabei hilfreich sein.



# Bedingungen für Zivilcourage

Sich für jemanden einzusetzen und Mut zu zeigen, ist nicht immer einfach. Man muss die Situation und seine eigenen Möglichkeiten einschätzen können. Diskriminierungsfälle können sehr unterschiedlich sein, und auch die Voraussetzungen um einzugreifen, sind je nach Situation verschieden.

In der Schule ist es oft schwierig, offen seine Meinung zu sagen, weil man ja nicht als jemand, der andere verpfeift, abgestempelt werden möchte. Im Umgang mit Diskriminierungsfällen können Lehrerinnen und Lehrer jedoch auch hilfreiche Unterstützer sein. Schließlich sollte man in der Schule auch sozialen Mut und kritisches Denken lernen und erfahren! Gerade auf dem Schulhof ist Zivilcourage wichtig, auch wenn die Gefahr besteht, als Verräter oder Streber abgestempelt zu werden. In den Augen einiger bist du vielleicht so was, aber für die anderen vorbild- oder sogar heldenhaft!

Im Schul- und Ausbildungsbereich stellt die Angst vor Nachteilen eine große Hürde dar. Zum Beispiel wenn man sich gegen die anleitenden Vorgesetzten zur Wehr setzt, besteht vielleicht die Gefahr, nach der Ausbildung nicht übernommen zu werden. Das Ziel sollte sein, eine Atmosphäre zu schaffen, in der man sagen kann, was einem nicht passt. Außerdem darf keiner dadurch benachteiligt werden, dass er

sich für jemanden einsetzt!

Im Alltag (zum Beispiel in der Straßenbahn) ist es eigentlich leichter, sich gegen Diskriminierung einzusetzen, weil man nicht wie in der Schule sofort als jemand, der andere verpfeift, abgestempelt wird. Jedoch fühlt sich keiner so richtig zuständig. Es können oft noch so viele Leute herumstehen und trotzdem greift niemand ein.

Vielleicht ist es auch manchmal nötig, etwas zu tun, womit nicht jeder in der Clique einverstanden ist.

## Handeln ohne Worte

Manchmal ist es hilfreich, eine bestehende Situation zu boykottieren. Zum Beispiel sich abzuwenden und nicht mitzulachen, wenn verletzend Witze erzählt werden, oder aber einfach den Raum zu verlassen, wenn ein Lehrer einen Mitschüler diskriminiert. Teile dem Lehrer aber unbedingt mit, warum du den Raum verlässt.

## Welche Fähigkeiten sind hilfreich, wenn du anderen helfen willst?

- Selbstsicherheit
- Handlungsfähigkeit
- Fähigkeit, sich in andere hinein zu versetzen
- Fähigkeit, sein Anliegen verständlich und überzeugend rüber zu bringen
- Nutzen der eigenen sozialen Position (zum Beispiel als Klassensprecherin bzw. Klassensprecher oder beliebter Typ)
- Fähigkeit, Situationen aus einer anderen Perspektive zu überdenken
- Fähigkeit, Konflikte zu lösen

Es sind keine Heldentaten nötig. Jedoch kann jeder Mensch seine eigenen Stärken nutzen, um etwas gegen Diskriminierung zu machen. Bleibt man passiv, ist die Gefahr groß, dass sich bald jeder nur um sich selbst kümmert.



# Was, wenn Gewalt im Spiel ist?

## Was, wenn Gewalt im Spiel ist?

Natürlich gibt es auch Situationen, in denen es schlauer ist, nicht spontan aus dem Bauch heraus einzugreifen. Wenn du das Gefühl hast, du oder die betroffene Person ist in Gefahr, ist es wichtig, dass du einen kühlen Kopf bewahrst und dich **nicht zusätzlichen Gefahren** aussetzt. Ein Versuch, die Täterin oder den Täter zu überwältigen, lohnt sich im Normalfall wenig. Denn die Situation würde dadurch nur verschlimmert werden oder könnte gar eskalieren. So wäre den Betroffenen ja auch nicht geholfen.

- Nimm deine Rolle als Zeugin oder Zeuge ernst, vorerst ohne direkt selbst einzugreifen
- Ermutige und mobilisiere umstehende Personen
- Verteile Aufgaben, wenn genügend Personen anwesend sind
- Notruf oder Polizei hinzuziehen (Wo?, Was?, Wie viele Personen? Welche Verletzungen? Warten!)
- Täterbeschreibung: Kleidung, Aussehen, ungefähres Alter, Fluchtrichtung
- gegebenenfalls Beweisfotos oder -videos mit dem Handy oder der Digicam
- seelische Unterstützung geben
- gegebenenfalls Erste Hilfe leisten

Stell dich für eine Zeugenaussage zur Verfügung, auch wenn du denkst, zu wenig gesehen zu haben, hast du möglicherweise doch etwas wahrgenommen, was die anderen Anwesenden nicht gesehen haben.

## Handlungstipps für zivilcouragiertes Handeln im Alltag

- Ganz wichtig: Suche dir Unterstützung von anderen, sprich sie direkt an!
- Mische dich in die Situation ein und entschärfe sie – sofern möglich!
- Frage nach, wo das Problem liegt!
- Falls eine Ungleichbehandlung oder Diskriminierung vorliegt: Ergreife Partei für die betroffene Person!
- Bewahre Ruhe und argumentiere sachlich!
- Achte auf selbstbewusste Körpersprache!
- Sprich in »Ich-Sätzen«, zum Beispiel: »Ich finde das unmöglich, was gerade hier passiert!«
- Vermeide Moralpredigten, denn sonst stößt du nur auf Abwehr oder spitzt die Situation zu!







### Was kannst du immer tun?

Wenn es darum geht, Diskriminierung zu bekämpfen, musst du nicht auf eine ausgefallene Situation warten. Fang bei dir an und überlege mal, wie du über Zugewanderte, Menschen mit Behinderungen und andere Minderheiten denkst!

- Rede mit deinen Freundinnen und Freunden und deiner Familie darüber!
- Versuche rauszufinden, ob es in der Nähe vielleicht Leute gibt, die gegen Diskriminierung kämpfen!

- Rege in deiner Schule Projekttag zum Thema Diskriminierung an!
- Organisiere eine Infostunde zum Beispiel zum Thema Homosexualität!
- Mache öfter den Mund auf! Zum Beispiel, wenn du mitbekommst, dass Personen abwertend über eine »Minderheit« reden.

Egal weshalb jemand diskriminiert wird, die Erfahrungen können sich ähneln. Vielleicht kannst du sogar etwas von anderen lernen, wenn es um eigene Strategien, sich zu wehren, geht. Wenn du dich mit anderen gemeinsam gegen Diskriminierung wehrst, hast du eine lautere Stimme.

# Was, wenn du diskriminiert wurdest?

## Was du tun solltest, wenn du von Diskriminierung betroffen bist

Wenn du das Gefühl hast, diskriminiert worden zu sein, versuche in deiner direkten Umgebung jemanden zu finden, der dich unterstützen kann, und mit dem du reden kannst!

Das können Freunde, Eltern, Nachbarn oder andere Personen sein.

ohne dass du die Situation dadurch verschlimmerst, kannst du auch ein Handyfoto von der Person machen. **Warte mit diesem »Gedächtnisprotokoll« nicht länger als nötig!**


Denn wenn es dir gelingt, glaubhaft zu machen, dass du diskriminiert worden bist, ist die Gegenseite verpflichtet zu beweisen, dass sie dich nicht diskriminiert hat!

## Verhalten bei Diskriminierung in der Schule oder Ausbildung

Wenn du dich in der Schule oder im Ausbildungsbetrieb benachteiligt oder diskriminiert fühlst, dann suche zunächst einmal das persönliche Gespräch mit der Person, die dich diskriminiert. Wenn das nichts nützt, wende dich an deine Lehrerin oder deinen Lehrer bzw. deine Ausbilderin oder deinen Ausbilder.

Ist das nicht möglich, bleiben dir folgende Möglichkeiten:

- Informiere dich, wer in deiner Schule Vertrauenslehrerin oder Vertrauenslehrer ist bzw. wer die Auszubildenden in deinem Betrieb vertritt (zum Beispiel Betriebsrat), und schildere ihnen dein Anliegen.



Schreibe möglichst bald alles auf, was mit dem Vorfall zusammenhängt:

- Wann und wo geschah es?
- Wie kam es dazu?
- Was hast du zu diesem Zeitpunkt gemacht?
- Was genau wurde mit dir gemacht?

Notiere dir Namen, Anschriften und Telefonnummern von Personen, die das Geschehene gesehen haben oder haben könnten (Zeugen). Wenn du die Person nicht kennst, mache möglichst genaue Angaben zu Größe, Aussehen, Kleidung, Sprache etc. Falls es möglich ist,

- Zudem können dich im Bereich Schule die Klassensprecherin oder der Klassensprecher bzw. die Schülervvertretung unterstützen. Versuche gemeinsam mit ihnen, mit der Lehrerin oder dem Lehrer zu sprechen. Nicht vergessen: Sammle Beweise und/oder notiere dir Auffälligkeiten, damit du eine gute Argumentationsgrundlage hast! Zeige, wie du im Vergleich zu anderen wegen eines Merkmals schlechter behandelt wurdest.

Ist keine Einigung zu finden, informiere die Schulleitung bzw. deine Vorgesetzte oder deinen Vorgesetzten und bitte um Hilfe und Unterstützung.

## Noch mal zusammengefasst:

Wenn du dich diskriminiert fühlst und dich wehren willst, solltest du...

- die Person, die dich diskriminiert, darauf ansprechen
- nach jemandem suchen, der dich unterstützen kann
- genau aufschreiben, was passiert ist
- dich selber nicht in Gefahr bringen
- wenn du nicht weiterkommst, eine Beratungsstelle kontaktieren

Wenn du möchtest, kannst du dich aber auch sofort an eine Beratungsstelle wenden. Informationen dazu, was die Beratungsstellen anbieten und deren Adressen, findest du im nächsten Abschnitt.



# Kontaktaufnahme zu einer Beratungsstelle

Du wirst in der Schule oder Ausbildung, beim Einkaufen, Ausgehen am Wochenende, im Praktikum oder Nebenjob ungleich behandelt, benachteiligt oder diskriminiert?

Du wirst von bestimmten Personen aufgrund deiner Herkunft, deiner Hautfarbe, deines Geschlechts, deiner Religion oder Weltanschauung, einer Behinderung oder deiner sexuellen Identität beleidigt, mit Worten bedroht oder körperlich angegriffen?

Ist dir auch Ähnliches passiert und brauchst du Hilfe?

Ist es dir unangenehm deine Eltern um Rat zu bitten?

Oder hast du miterlebt oder beobachtet, dass jemand diskriminiert wurde und willst etwas dagegen tun?

Dann melde dich bei einer Beratungsstelle! Sie beraten dich dort gerne.

- In einem zweiten Schritt überlegt ihr dann gemeinsam, wie ihr vorgehen könnt/solltet.
- Es liegt in deiner Hand, d.h., du selbst entscheidest über das weitere Vorgehen. Es wird nichts unternommen, was du nicht willst!

Eine gute Beratung orientiert sich an deinen Bedürfnissen. In den aufgeführten Anlaufstellen ist sie kostenlos. Alles, was du erzählst, wird vertraulich behandelt und nicht weitererzählt, wenn du es nicht willst.

**Beratungsstellen sind auf deiner Seite!**



- In einem Erstgespräch wird mit dir geklärt, was genau vorgefallen ist, was du vielleicht schon wegen dieses Problems unternommen hast. Falls du Beweise oder Notizen hast, dann bringe diese unbedingt mit.

### Was Beratungsstellen dir anbieten:

- Beratung und Unterstützung
- Entscheidungshilfen zum weiteren Vorgehen
- Kontaktaufnahme mit deinen Mitschülerinnen und Mitschülern, Lehrerinnen und Lehrern, deinen Ausbilderinnen und Ausbildern oder deinen Kolleginnen und Kollegen
- Begleitung zu und Unterstützung in Gesprächen
- Gemeinsame Suche nach Lösungen
- Falls nötig, Informationen über juristische Möglichkeiten, zum Beispiel wie man vor Gericht gegen die Diskriminierung kämpfen kann
- Vermittlung von weiteren Beratungsstellen und Einrichtungen
- Wenn du möchtest, können sie auch deinen Fall in die Zeitung bringen. Damit die Leute wissen, dass ungerechte Sachen passieren, dass sie sich aber auch dagegen wehren können.



Trau dich und  
kontaktiere jemanden!



# Kontakt

Weitere Informationen bekommst du bei den aufgelisteten Stellen.

Da diese Broschüre in Kooperation von Akteuren aus zwei Ländern entstand, sind regionale Angebote sowie bundesweite Stellen aufgenommen.

## Adressen bundesweit

### Staatliche Beratungsstelle

#### Antidiskriminierungsstelle des Bundes

Alexanderstraße 1, 10178 Berlin  
T: (03018) 5 55-18 65  
E: [poststelle@ads.bund.de](mailto:poststelle@ads.bund.de)  
[www.bmfsfj.de/Kategorien/Ministerium/antidiskriminierungsstelle.html](http://www.bmfsfj.de/Kategorien/Ministerium/antidiskriminierungsstelle.html)

### Nichtregierungsorganisation

#### Antidiskriminierungsverband Deutschland – advd

Hauptgeschäftsstelle  
Tempelhofer Ufer 21, 10693 Berlin  
T: (030) 61 30 53 28  
E: [info@antidiskriminierung.org](mailto:info@antidiskriminierung.org)  
[www.antidiskriminierung.org](http://www.antidiskriminierung.org)

## Adressen Land Brandenburg/ Großraum Berlin-Brandenburg

### Staatliche Beratungsstellen

Adressen der **kommunalen Beauftragten** für Gleichstellung, für Integration/Ausländer und für die Belange behinderter Menschen erfährst du in deiner Kreis- oder Stadtverwaltung.

Kreisverwaltung Barnim  
T: (03334) 21 40

Kreisverwaltung Dahme-Spreewald  
T: (03546) 20-0

Kreisverwaltung Elbe-Elster  
T: (03535) 46-0

Kreisverwaltung Havelland  
T: (03385) 5 51-0

Kreisverwaltung Märkisch-Oderland  
T: (03346) 8 50-0

Kreisverwaltung Oberhavel  
T: (03301) 6 01-0

Kreisverwaltung Oberspreewald-Lausitz  
T: (03573) 8 70-0

Kreisverwaltung Oder-Spree  
T: (03366) 35-0

Kreisverwaltung Ostprignitz-Ruppin  
T: (03391) 6 88-0

Kreisverwaltung Potsdam-Mittelmark  
T: (033841) 91-0

Kreisverwaltung Prignitz  
T: (03876) 7 13-0

Kreisverwaltung Spree-Neiße  
T: (03562) 9 86-0

Kreisverwaltung Teltow-Fläming  
T: (03371) 6 08-0

Kreisverwaltung Uckermark  
T: (03984) 70-0

Stadtverwaltung Brandenburg an der Havel  
T: (03381) 58-0

Stadtverwaltung Cottbus  
T: (0355) 6 12-0

Stadtverwaltung Frankfurt (Oder)  
T: (0335) 55 2-0

Stadtverwaltung Potsdam  
T: (0331) 28 9-0

### Antidiskriminierungsstelle Brandenburg

Schwerpunkte: rassistische Diskriminierung, Diskriminierung wegen ethnischer Herkunft und Religion  
Büro der Integrationsbeauftragten  
Frau Anke Zwink  
H.-Mann-Allee 103, 14473 Potsdam  
T: (0331) 8 66 59 54  
E: [kontakt@antidiskriminierungs-brandenburg.de](mailto:kontakt@antidiskriminierungs-brandenburg.de)  
[www.integrationsbeauftragte-brandenburg.de](http://www.integrationsbeauftragte-brandenburg.de)

### Landesstelle für Gleichbehandlung und gegen Diskriminierung in Berlin

Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales  
Oranienstraße 106, 10969 Berlin  
T: (030) 90 28 -27 08  
E: [antidiskriminierungsstelle@senias.verwalt-berlin.de](mailto:antidiskriminierungsstelle@senias.verwalt-berlin.de)  
[www.berlin.de/lb/ads/](http://www.berlin.de/lb/ads/)

## Nichtregierungsorganisationen

Mitglieder des Antidiskriminierungsverbands Deutschlands in der Region Berlin – Brandenburg

### **Antidiskriminierungsnetzwerk Berlin – ADNB**

Türkischer Bund in Berlin-Brandenburg e. V.  
Tempelhofer Ufer 21, 10963 Berlin  
T: (030) 6 23 26 24  
E: [info@tbb-berlin.de](mailto:info@tbb-berlin.de)  
[www.adnb.de](http://www.adnb.de)

### **BDB – Bund für Antidiskriminierungs- und Bildungsarbeit e. V.**

Lernhaus Pohlstraße  
Pohlstraße 60–62  
10785 Berlin  
T: (030) 2 16 88 84  
E: [bdb@bdb-germany.de](mailto:bdb@bdb-germany.de)  
[www.bdb-germany.de](http://www.bdb-germany.de)

## Weitere Nichtregierungsorganisationen

**RAA Brandenburg** – Regionale Arbeitsstellen für Ausländerfragen, Jugendarbeit und Schule, Brandenburg e. V.  
Geschäftsstelle  
Benzstraße 11/12, 14482 Potsdam  
T: (0331) 7 47 80 11  
E: [info@raa-brandenburg.de](mailto:info@raa-brandenburg.de)  
[www.raa-brandenburg.de](http://www.raa-brandenburg.de)

**AndersARTig** – LesBiSchwules Aktionsbündnis Land Brandenburg e. V./Landeskoordinierungsstelle für LesBiSchwule Belange  
Gutenbergstraße 63/  
Eingang I und II  
14467 Potsdam  
T: (0331) 2 01 98 88  
E: [mail@andersartig.info](mailto:mail@andersartig.info)

## Adressen Land Nordrhein-Westfalen

### Städtische Beratungsstelle

**Stadt Köln – Der Oberbürgermeister Interkulturelles Referat**  
Kalker Hauptstraße 247–273  
51103 Köln  
Frau Cevriye Alaman  
Tel. (0221) 22 12 98 59

### Nichtregierungsorganisationen

Mitglieder des Antidiskriminierungsverbands Deutschlands in der Region Nordrhein-Westfalen

### **AntiDiskriminierungsbüro (ADB) Köln/Öffentlichkeit gegen Gewalt e. V.**

Keupstraße 93, 51063 Köln  
Frau Banu Bambal, Frau Sina Motzek, Frau Janine Paasche  
T: (0221) 5 10 18 47  
E: [info@oegg.de](mailto:info@oegg.de), [www.oegg.de](http://www.oegg.de)

Weitere Mitglieder des advd im Land Nordrhein-Westfalen erfährst du unter [www.nrwgegengediskriminierung.de](http://www.nrwgegengediskriminierung.de)

## Weitere Nichtregierungsorganisationen

### **Antidiskriminierungsbüro des Caritasverbandes für die Stadt Köln e. V.**

Stolzestraße 1a, 50674 Köln  
T: (0221) 5 60 46 32  
E: [Kornelia.Meder@caritas](mailto:Kornelia.Meder@caritas)  
[www.caritas-koeln.de](http://www.caritas-koeln.de)

**anyway** – Jugendzentrum für junge Lesben, Schwule und deren Freund/innen  
Kamekestraße 14, 50672 Köln  
T: (0221) 57 77 76 11  
E: [Thomas.Haas@anyway.koeln.de](mailto:Thomas.Haas@anyway.koeln.de)  
[www.anyway-koeln.de](http://www.anyway-koeln.de)

### **Caritas Wohn- und Werkstätten im Erzbistum Paderborn e. V.**

Geschäftsbereich  
Wohnen/Heilpädagogik  
Stiepenweg 70, 34414 Warburg  
T: (05641) 93-0  
E: [u.dohmann-bannenber@hpz-st-laurentius.de](mailto:u.dohmann-bannenber@hpz-st-laurentius.de)  
[www.cww-paderborn.de](http://www.cww-paderborn.de)

### **LOBBY für Mädchen – Mädchenhaus Köln e. V.**

Fridolinstraße 14, 50823 Köln  
T: (0221) 45 35 56 50  
E: [info@maedchenhauskoeln.de](mailto:info@maedchenhauskoeln.de)  
[www.maedchenhauskoeln.de](http://www.maedchenhauskoeln.de)

### **RUBICON Beratungszentrum**

Rubensstraße 8–10, 50676 Köln  
T: (0221) 2 76 69 99 55  
E: [Almut.Dietrich@rubicon-koeln.de](mailto:Almut.Dietrich@rubicon-koeln.de)  
[www.rubicon-koeln.de](http://www.rubicon-koeln.de)

### **Zentrum für selbstbestimmtes Leben**

An der Bottmühle 2+15  
50678 Köln  
T: (0221) 32 22 90  
E: [info@zsl-koeln.de](mailto:info@zsl-koeln.de)  
[www.zsl-koeln.de](http://www.zsl-koeln.de)



Herausgeber:  
Antidiskriminierungsstelle Brandenburg,  
Integrationsbeauftragte des Landes Brandenburg

Redaktion: AntiDiskriminierungsBüro (ADB) Köln/Öffentlichkeit gegen Gewalt e. V., Antidiskriminierungsstelle Brandenburg

Grafik und Fotos: Thomas Herbell  
Druck: Druckerei Arnold  
Auflage: 5000  
Erschienen im: Oktober 2007

Diese Broschüre wurde in Weiterentwicklung der Broschüre »Dissen – mit mir nicht! Ein Ratgeber für Jugendliche, die diskriminiert werden« erarbeitet. Herausgegeben vom sog. »Drei-Säulen-Modell« in Köln (AntiDiskriminierungsBüro (ADB) Köln/Öffentlichkeit gegen Gewalt e. V., Caritasverband für die Stadt Köln e. V./Antidiskriminierungsbüro, Interkulturelles Referat der Stadt Köln).

Mit freundlicher redaktioneller Unterstützung:  
Caritasverband für die Stadt Köln e.V./Antidiskriminierungsbüro | Caritas Wohn- und Werkstätten im Erzbistum Paderborn e. V. | Detlef D! Soost | Jugendzentrum anyway | LAG Mädchenarbeit in NRW e. V. | Netzwerk Artikel 3 e. V. | RUBICON Beratungszentrum SchLAu NRW – Schwul Lesbische Aufklärung in NRW | AndersARTiG – LesBiSchwules Aktionsbündnis Land Brandenburg e. V. / Landeskoordinierungsstelle für LesBiSchwule Belange Land Brandenburg (LKS) | IGLYO – International Gay, Lesbian, Bisexual, Transgender and Queer Youth and Student Organization | AG Antidiskriminierung im Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Familie des Landes Brandenburg

Kostenlose Bestellung über:

Integrationsbeauftragte des Landes Brandenburg  
Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Familie  
Heinrich-Mann-Allee 103, 14473 Potsdam  
T: (0331) 8 66 59 04  
F: (0331) 8 66 59 09  
E: [Integrationsbeauftragte@masgf.brandenburg.de](mailto:Integrationsbeauftragte@masgf.brandenburg.de)

AntiDiskriminierungsBüro (ADB) Köln/Öffentlichkeit gegen Gewalt e. V.  
Keupstraße 93, 51063 Köln  
T: (0221) 5 10 18 47  
F: (0221) 9 52 11 26  
E: [info@oegg.de](mailto:info@oegg.de)

Download: [www.integrationsbeauftragte.brandenburg.de](http://www.integrationsbeauftragte.brandenburg.de) und [www.oegg.de](http://www.oegg.de)

Mit freundlicher Unterstützung von

